

Pulsnitzer Tageblatt

Herausgeber 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postk.-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — **Erscheint an jedem Werktag** — — —
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezieger
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in *Sp.*: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 *Sp.*, in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 *Sp.*; amtlich 1 mm
30 *Sp.* und 24 *Sp.*; Melame 25 *Sp.*. Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großhörsdorf, Bretznig, Hauswalde, Dhorn, Oberfeina, Niederfeina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Verlagsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Bräcker & Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 5

Dienstag, den 7. Januar 1930

82. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Mittwoch, den 8. Januar 1930, vorm. 11 Uhr

Sollen in Pulsnitz, Restaurant „zum Bürgergarten“

1 Kommode, 1 Tisch, 1 gr. Regal, 25 Paar Stiefel,

1 Lederwalze, 2 Paar Herrenschuhe

meißbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Pulsnitz, am 6. Januar 1930.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Ankündigungen aller Art
in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar
bestem Erfolg.

Das Wichtigste

Dem amerikanischen Kongreß, der am Montag wieder zusammentrat
wurde eine Vorlage des Kriegsministeriums unterbreitet, die eine
Erhöhung der rein militärischen Ausgaben um rund 6 Millionen
Dollar gegenüber den Ausgaben des vergangenen Jahres vorsieht.
Die japanischen Arbeiter der Automobilfabrik General Motors in To-
kyo sind am Montag in den Streik getreten. Sie fordern Lohner-
erhöhungen und die Einführung des 8 Stunden Tages.
In Kienai in der Provinz Ostland sind am Montag 7 000 Textil-
arbeiter in den Streik getreten.
Die russische Akademie der Wissenschaften hat, wie aus Moskau gemel-
det wird, die Einführung des lateinischen Alphabets für die russische
Sprache vorgeschlagen und übermittelte der Regierung einen ent-
sprechenden Entwurf. Das lateinische Alphabet soll am 1. Januar
1931 amtlich eingeführt werden.
Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Oberste Gericht der Sowjet-
union in Simferopol den deutschen katholischen Pfarrer Graf wegen
angeblicher sowjetfeindlicher Propaganda zu 6 1/2 Jahren Gefängnis
verurteilt.

Macht gegen Recht.

Die Berichte und Gerüchte aus dem Haag umschwirren
uns. Seit Tagen aber geht durch alle Blätter des Reiches
die Frage: Sanktionen oder nicht Sanktionen? Dies scheint
überhaupt der Punkt zu sein, um den sich alles im Haag
dreht. Für uns vorerst die wichtigste Frage. Es bedarf
keines besonderen Hinweises, daß Frankreich die treibende
Kraft ist, die eine Sanktionsformel in den zur Beratung
stehenden Young-Plan einfließen möchte. Bei dem Frank-
reich, das wir seit Versailles zur Genüge kennengelernt haben,
wundert uns diese Forderung eigentlich nicht mehr. Die
ganze französische Politik des vergangenen Jahrzehnts läßt
sich eigentlich sehr gut unter das Motto stellen: „Und folgst
du nicht willig, so brauch ich Gewalt.“ Trotz allen Friedens-
betreibungen der verschiedenen französischen Außenminister,
die wir seit Versailles erlebt haben, trotz allen schönen Reden
und billigen Gesten ist Frankreich bis heute der revanché-
dürstige Gegner geblieben, der nur ein Ziel kennt, nämlich
Frankreich geben, die diese Politik der Gewalt nicht billigen
und an ihre Stelle den Versuch einer wirklichen Verständi-
gungspolitik gesetzt wissen möchten, so läßt sich doch die re-
gierende Kaste in Paris nicht beirren. Erfüllt vom Geiste
Poincarés, treibt man die Außenpolitik, die Deutschland als
den gefährlichsten Gegner behandelt.

Gegenüber der ersten Konferenz im Haag hat sich für
uns die Lage eigentlich noch erheblich verschärft. Es sind
nicht nur die ungelösten Fragen der ersten Konferenz auf
die zweite mit übernommen worden, es sind auch noch eine
Reihe sehr schwerwiegende Belastungen hinzugekommen, die
unserer deutschen Delegation die Verhandlungen außer-
ordentlich erschweren. Da ist noch übriggeblieben die Frage
des deutsch-belgischen Marktabkommens, da
ist noch hinzugekommen das Liquidationsabkom-
men mit England, das wahrlich nicht günstig für uns
zu nennen ist, da schwebt noch das deutsch-polnische
Liquidationsabkommen in der Luft, von dessen
Inhalt wir uns leider immer noch nicht ein genaues Bild
machen können, von dem es aber heißt, daß es unabänderlich
ist und an das Zustandekommen des Young-Plans gebunden
ist. Wie die übrigen Fragen auch aussehen mögen, immer
handelt es sich darum, daß man uns möglichst viele und hohe
Lasten aufbürden und durch einen Vertrag sanktionieren
will, so daß wir weiter unter der Fron unserer Gegner blei-
ben. Geht es dann schließlich nach Frankreichs Willen, so
setzt man hinter jede Bedingung, die man uns auferlegt hat,
eine Sanktionsformel, in der es etwa heißt: Erfüllt Deutsch-
land seine Bedingungen nicht oder zahlt es die übernommenen
Lasten nicht pünktlich, so geschieht das und das. Für ein
derartiges Verfahren hat man den Namen „Sanktionen“
eingeführt, im gut bürgerlichen Leben nennt man das Er-
pressung. Die Frage ist nur, wie weit wir uns dagegen
wehren können und wirklich wehren werden.

Das eine sehen wir schon heute, daß der französische Mi-
nisterpräsident Lardieu mit der Weisung nach dem Haag

Beschlagnahmerecht deutscher Staatseinkünfte im Haag erwogen

Falls Deutschland den Youngplan nicht erfüllen kann — Briand verläßt die Haager Konferenz
Unfaire Verhandlungsmethode

Haag. Es ist bei den im Haag weilenden Pressevertre-
tern aufgefallen, daß auf der Haager Konferenz bisher mit
keinem Wort die Saarfrage angeschnitten wurde, deren für
Deutschland günstige Erledigung vor der abschließenden
Haager Konferenz besonders von zwei bedeutenden deutschen
Regierungsparteien, wie der Deutschen Volkspartei
und dem Zentrum, gefordert worden war. Am Montag
vormittag traten die Delegierten der sechs einladenden
Mächte über die strittigen Fragen der Konferenz zusammen,
die noch immer die weitere Behandlung des Young-Planes
auf der zweiten Haager Konferenz behindern. Es handelt
sich dabei um den Zahlungstermin, dessen An-
setzung je nach dem Ersten, der Mitte oder dem Letzten des
Monats für Deutschland eine erhebliche Mehrbelastung oder
Minderbelastung bedeutet. Es handelt sich ferner um die
grundsätzliche Frage der Sanktionen und um die Frage der
Internationalen Tributbank.

Aus der Stellungnahme der Pariser Presse zu den Ver-
handlungen zwischen den deutschen und französischen Dele-
gierten ist die des „Matin“ interessant, es „handelt sich nur
um ein Mißverständnis“. Der „Matin“ schreibt weiter:
„Man müsse in Deutschland verstehen, daß sich Frankreich
nicht an das alte System politischer Sanktionen klammere.
Es sei nur notwendig, ein System für eine legale (gesetz-
liche) Zahlungseinzahlung für alle kommerziellen Verpflich-
tungen ähnlich dem, wie es zwischen den Staaten vor dem
Kriege bestanden habe, vorzusehen. Aufgabe der Sachver-
ständigen werde es sein, eine Garantiemethode zu finden, die
nicht den Charakter einer ständigen Finanzkontrolle hat.“

Die britische Regierung habe das sogenannte System
der negativen Pfänder in Vorschlag gebracht, das einem
Beschlagnahmerecht gewisser deutscher Staatsmonopole für
den Fall entspricht, daß eine längere Zahlungsunfähigkeit
Deutschlands eintritt.

Der „Erzelsjor“ führt aus, daß der französische
Ministerpräsident Lardieu, dem an einer Beschleunigung
der Arbeit im Haag gelegen ist, eine lange Liste der
von den einzelnen Ausschüssen festgestellten strittigen Fragen
auf wenige Hauptpunkte zusammenge-
strichen habe.

Wie man erfährt, haben die Besprechungen zwischen
Lardieu und dem Vertreter Ungarns, Graf Beth-
len, nicht zu einem Fortschritt in der Frage der Reparationen
geführt. Frankreich soll selbstamerweise bereit sein,
auf seinen Anteil an den ungarischen Reparationszahlungen
zu verzichten. Es steht jetzt fest, daß der französische Außen-
minister Briand am 10. Januar nach Paris fährt, um sich
dann zur Eröffnung der Völkerbundratstagung am 13. Janu-
ar nach Genf zu begeben. Auch Lardieu fährt aus inner-
politischen Gründen nach Paris und will am Montag wieder
nach dem Haag zurückfahren. Es wird angenommen, daß
Briand selbst nicht mehr nach dem Haag
zurückkehrt.

Die Sanktionsfrage ist, wie seit Beginn der Konferenz,
in Einzelbesprechungen der deutschen Delegationsführer mit
den Führern der übrigen Delegationen der einladenden
Mächte weiterberaten worden. Man erwartet in dieser
Frage einen

Notenaustausch zwischen der deutschen und französischen
Delegation,

der seinen Niederschlag in einer gemeinsam vereinbarten
Formel über Frankreichs Anspruch auf Sicherheiten bei der
Durchführung des Young-Planes finden soll. Die Verhand-
lungen des Ausschusses der Internationalen Tributbank
werden am 10. Januar beginnen. Es ist noch unbestimmt,
ob an diesen Verhandlungen Dr. Schacht, der deutsche
Reichsbankpräsident, teilnehmen wird, oder ob er sich durch
Direktor Bocke von der Reichsbank wird vertreten lassen.
In der Sanktionsfrage scheint folgendes geplant zu

sein: Kann Deutschland den Young-Plan nicht erfüllen, so
tritt ein Zahlungsaufschub von zwei Jahren ein. Dann tritt
ein Schiedsgericht zusammen, das Feststellungen über
Deutschlands Zahlungsmöglichkeiten und Zahlungsverpflich-
tungen treffen kann. Nach französischer Auffassung sollen
dann

Sanktionen auf Grund der Bestimmungen des Vortates
von Versailles

vorgenommen werden können, wenn Deutschland einen sol-
chen Schiedspruch böswillig nicht ausführt. Stimmt die
deutsche Delegation dem nicht zu, so glaubt man in Kreisen
der französischen Delegation, daß der Young-Plan vollstän-
dig scheitern werde. Von französischer Seite fordert man
eine besondere Garantie für die Festigung der Mark, weil
nach dem Young-Plan besondere Schutzbestimmungen für die
Reichsbank fortfallen. Ferner hat man französischerseits Be-
denken gegen den deutsch-amerikanischen Sondervertrag, und
möchte ein Verbot für die deutsche Regierung erzielen,
irgendwelche Einnahmen zu anderen Zwecken als zu Repara-
tionen zu verwenden. Es ist aufgefallen, daß die Presse
von der deutschen Delegation sehr ungenügend unterrichtet
wird, während von französischer und englischer Seite die
Presse mit Nachrichten und Informationen in starkem Maße
gespeist wird.

Der Ausschuss für die nichtdeutschen Reparationen hat
vorläufig seine Beratungen vertagt, weil der österreichische
Bundeskanzler Schöberl noch einmal erklärt hat, daß
Österreich unter keinen Umständen zahlen könne, und die
Nachfolgestaaten beschloßen haben, unter sich gegenüber
diesem Vorschlag Stellung zu nehmen.

Dr. Curtius über die Zahlungstermine.

Nach der Besprechung der Minister der sechs einladenden
Mächte gab der deutsche Außenminister Dr. Curtius einen
Überblick über die bisherige Aussprache, die sich in der
Hauptfrage um den Zahlungstermin gedreht hat. Die Gläu-
bigerstaaten stehen auf dem Standpunkt, daß man in Paris
sich auf den 15. des Monats geeinigt habe, während Deutsch-
land erklärt, das sei nicht der Fall. Man habe sich in Paris
nicht festgelegt, und man erwarte deutscherseits, daß
dem allgemeinen Weltgebrauch Folge geleistet werde, wonach
am Ultimo des Monats gezahlt und verrechnet wird. Es
handelt sich je nach Festsetzung des Zinssfußes um eine jähr-
liche Summe von 5 Millionen Mark. Minister Curtius be-
zeichnete die ganze Frage als eine sehr ernste Ange-
legenheit. Wenn man diese Summe mit Zinssätzen
kapitalisiert, würde man auf 100 Millionen während des
ganzen Young-Plans kommen. Außerdem würde die ganze
deutsche Zahlungsgebarung, die auf den Ultimo abgestellt ist,
umgestellt werden müssen, da ja am 15. in den Reichskassen
das Geld nicht vorhanden sein kann. Von englischer
Seite ist hinzugefügt worden, daß England dem deutschen
Standpunkt keine besonderen Schwierigkeiten machen wird.

Bedingte Rückgabe des deutschen Eigentums
in Marokko.

Paris. Zu dem am 31. Dezember v. J. von Botschafter
Hoesch und dem Außenminister Briand unterzeichneten
Liquidationsabkommen wird jetzt in der Presse eine von amt-
licher französischer Seite stammende Information wiederge-
geben, in der es heißt, daß die deutschen, noch nicht
liquidierten Besitzungen in Marokko den
ehemaligen Eigentümern unter der Bedin-
gung zur Verfügung gestellt würden, sie in
einem Zeitraum von sechs Monaten an von
der marokkanischen Regierung genehmigte
Käufer wieder abzutreten. Nach diesem
Termin stehe der marokkanischen Regierung
anheim, von ihrem Vorkaufsrecht Gebrauch
zu machen.



Prämien-Aufgabe

Um unsere Firma in weitesten Kreisen bestens einzuführen, veranstalten wir zwecks Kundenwerbung und Weiterempfehlung einen großen Prämien Wettbewerb.

Die Beteiligung ist für jedermann unverbindlich, darum beantworten auch Sie unsere Frage. Für die richtige Lösung sind ausgesetzt:

Prämien im Gesamtwerte von **5000 Mark**

Unsere Prämienfrage lautet:

Nach welchem Musikstück tanzt dieses reizende Paar?



erhi madam hci dnah essük

Die Lösung dieser Aufgabe ergibt sich durch Umstellen obiger Wörter.

Die Prämienverteilung wird von einem Braunschweiger Notar vorgenommen u. überwacht.

Die geringen Versandkosten hat der Empfänger zu tragen. Den Zuschriften ist außer der genauen Adresse und Lösung keinerlei Text beizufügen. Die Einsendungen haben in verschlossenen Briefumschlag mit einer Freimarke versehen, innerhalb acht Tagen nach Erscheinen des Inserates zu erfolgen und ist auf dem Kuvert oben links das Kennwort „Prämienwettbewerb“ zu vermerken.

J. F. Hermann Palm, Braunschweig, Postfach 172

Männergesangsverein zu Pulsnitz

Mittwoch, abends 1/9 Uhr
Männerchor

Konsumverein Pulsnitz

Jeden Donnerstag
blutfrischen Seefisch ohne Kopf, Pfd. 30 Pfg.
grüne Heringe, Pfund 28 Pfg.

Den neuen Roman erwarten Sie mit Ungeduld

als Leser von „Westermanns Monatsheften“. Jedes Jahr erscheinen zahlreiche gute Romane, Novellen und Beiträge zur Kultur des Geisteslebens, zu Kunst u. Sport.

Westermanns Monatshefte

bringen in harmonischer Zusammenfassung vorzügliche farbige Kunstbilder. Jedem Heft liegt eine wertvolle Atlaskarte bei die es dem Leser ermöglicht, einen zweckmäßigen Atlas zu sammeln.

Wenn Sie Westermanns Monatshefte kennenlernen wollen, liefert Ihnen der Verlag gegen Einsendung von 30 Pf. für Porto ein Probeheft im Werte von 2 Mark umsonst

Gutheiß für ein Probeheft bei Einsg. mit 30 Pf. für Porto an den Verlag Westermanns Monatshefte, Braunschweig
Name:
Adresse:

Unreines Gesicht

Büdel, Mittelfer werden in wenigen Tagen durch das Feinverfärbungsmittel Venus (Stärke A) Preis M 2,75 unter Garantie beseitigt. Gegen

Sommerprärien (Stärke B) Preis M 2,75
Mohndrogerie F. Herberg

Pa. Sentfenberger Briketts

in allen Formaten liefert prompt

H. Herzog, Bischheim-Gersdorf

M.-G.-V. „Liederhain“

Mittwoch, 8. Januar
Übungsstunde für Damen und Herren.
Sonnabend, 11. Jan., 8 Uhr abends, Ratskeller

Jahres-Hauptversammlung.

Um das Erscheinen aller aktiven und passiven Mitglieder wird gebeten.
Der Gesamtvorstand.

Vortrag!

Wer war Jesu?

Religionsgeschichtl. Darlegung Obersteina gold. Krone, Mittwoch, 8/1. abends 8 Uhr.
Redner: Osw. Krause.
Eintritt frei!

Ein Kuhkalb

zu verkaufen
Pulsnitz M. G. Nr. 7 c

Braultkleiderstoffe

die neuesten Gewebe in Wolle u Seidesowie Brautschleier empfiehlt äußerst preiswert
Fedor Hahn, Pulsnitz.

Mittwoch früh frisch eintreffend:

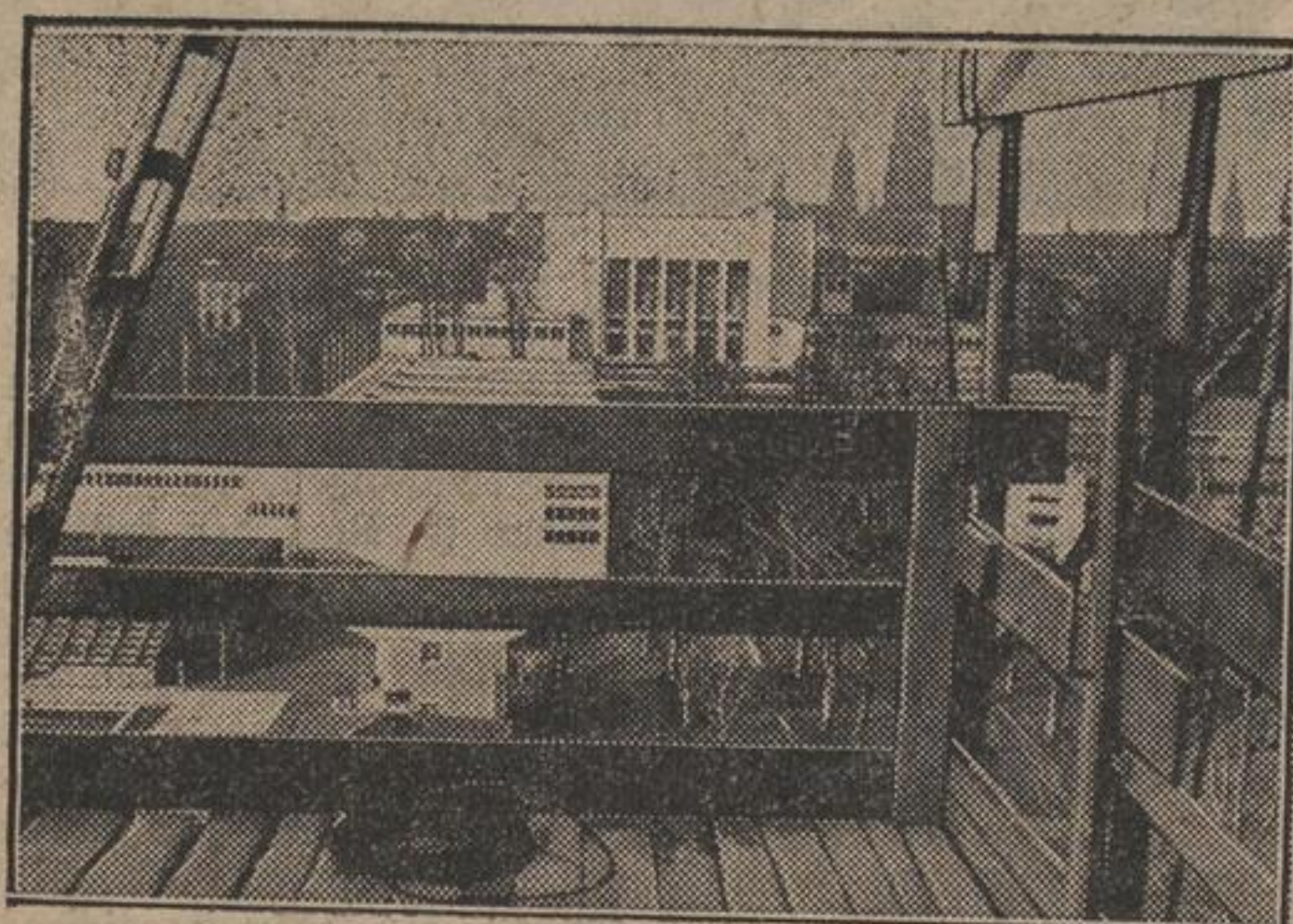
Schellfisch - Goldbarsch (kopfflos)

Ia. Fisch - Filet ungeschälte Heringe bei Hermann Führlisch
Auf Nr. 284

Wer sucht Geld

als Hypothek, Darlehn, Betriebskapital, Kaufgeld? Bei Fernanfragen Rückporto. Kostenlos mündl. Auskunft durch E. Feustel, Dresden 19
Holbeinste. 145
Sprechzeit: 10-18 Uhr.

Hier eröffnet die Internationale Hygieneausstellung 1930,



die in Dresden im Mai eröffnet wird und im Rohbau jetzt fertiggestellt ist.

Der Tschernowzen-Prozess.

Geldfälscher aus politischen Motiven auf der Anklagebank.

Berlin. Im großen Schwurgerichtssaal des Reichskriminalgerichts in Berlin begann vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Wartenberger der große Tschernowzenprozess, dessen Dauer man mit einem Monat berechnet.

Dieser Geldfälscherprozess hat seine besonderen Eigentümlichkeiten, da hier die Angeklagten nicht aus reinem Eigennutz gehandelt haben, sondern um ihrem Land, in diesem Falle Georgien, das heute um seine Selbständigkeit im Sowjetstaat kämpft, Vorteile zu verschaffen. Die Fälscher hatten gehofft, durch Herstellung von ungeheuren Mengen von falschen Tschernowzennoten — russisches Sowjetgeld, das an Stelle des Rubels im heutigen Rußland die Landeswährung darstellt —

die Stabilität der russischen Währung ins Wanken zu bringen.

Sie versprachen sich ein Sinken des Kurses und erhofften auf diese Weise der Sowjetrepublik einen schweren Schaden zufügen zu können. Die beiden Hauptangeklagten sind die Georgiers Basilius Sabatirashwili und Chalna Karumidze. Gegen die beiden und eine Reihe anderer Angeklagten war das Verfahren schon einmal eingeleitet. Das deutsche Amnestiegesetz vom 14. Juli 1928 gewährte Straferlaß denjenigen Straftaten, die vor dem 1. Januar 1928 begangen und aus politischen Beweggründen verübt waren. Die zweite Instanz, die der Staatsanwalt angerufen hatte, zog der Auslegung des Amnestiegesetzes engere Grenzen und beschränkte die politischen Beweggründe auf solche, die mit den deutschen politischen Verhältnissen im Zusammenhang standen.

Der Prozess selbst begann in Gegenwart einer überaus zahlreichen Zuhörerschaft. Der Vorsitzende begann mit der Vernehmung des Angeklagten Karumidze.

Neben den Hauptangeklagten haben auf der Anklagebank Platz genommen: Ingenieur Dr. Leonhard Becker-München, Ingenieur Dr. Eugen Weber-München, Kaufmann Wilhelm Schmidt-München und Buchhändler Karl Böhle-Frankfurt a. M. Schließlich war auch noch als Angeklagter der Elektroingenieur Georg Bell-München, der angeblich flüchtig gewesen sein sollte, erschienen.

Der Angeklagte, der der deutschen Sprache wenig mächtig ist, schilderte, indem fast jedes Wort von dem Dolmetscher übertragen werden mußte, außerordentlich lebhaft unter vielen Gestikulationen sein Vorleben. Er hat Geschichte studiert und ist sehr frühzeitig in die politische Bewegung gekommen. Mit Nachdruck wies er darauf hin, daß er in Georgien mehrere Ehrenstellen bekleidet habe und daß ihn niemals der Gedanke losgelassen habe, Georgien unabhängig zu machen.

Deshalb sei er auch jederzeit im Nationalrat tätig gewesen. Er habe überall Unterstützung seiner politischen Ziele gesucht und diese vielfach auch gefunden. Leider habe insbesondere aber die sozialdemokratische Partei versagt, weshalb er vielfach habe eigene Wege gehen müssen. Der Angeklagte betonte dann weiter, daß man nicht verzeihen dürfe, daß ge-

rade Deutschland das Land war, das die Unabhängigkeit Georgiens anerkannt hatte, auch dann noch, als diese Unabhängigkeit von der Sowjetregierung wieder zerstört worden war. Dr. Stresemann und Herr v. Malhan haben das doch ausdrücklich bestätigt.

Hier griff der Vertreter des Auswärtigen Amtes, Legationssekretär Dr. Senkel, der der Verhandlung beiwohnte, ein und erklärte, daß er diese Ausführungen des Angeklagten nicht unwidersprochen hingehen lassen könne, da sie nicht zuträfen.

Der Angeklagte sprach dann über die Maßnahmen, die er zum Druck der Noten ergriffen hatte. Im September 1926 ging an eine deutsche Firma ein Schreiben der Banque Turque-Perse, wonach diese Bank Auftrag zum Druck von eigenen Aktien gab. Dies geschah, um die Fälschung der Noten unauffällig zu machen. Die Bank hat nie bestanden. Die unter diesem Schreiben befindliche Unterschrift hat er selbst nicht verfertigt; er will aber auch nicht den Namen des Betreffenden angeben.

Die Pleitewelle im Berliner Vergnügungsgewerbe

breitet sich mit unheimlicher Geschwindigkeit aus. Während noch die Gläubiger der „Mosa Efti“ Betriebe tagen und in den Räumlichkeiten der Darmstädter und Nationalbank über eine Sanierung des „Gurmenia-Hauses“ beraten wird, teilt der Inhaber des Restaurants Schweimeler am Kurfürstendamm mit, daß er in Anbetracht der ungeheuren Miete und der anderen Lasten seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen kann. Das Unternehmen, das zehn Jahre besteht, droht in Konkurs zu gehen. Das „Imperator-Kaffee“ in der Friedrichs-Edel-Taubenstraße, konnte dem Konkurs mit knapper Not entkommen. Der Besitzer dieses Cafés ist durch den Zusammenbruch einer Beamtenbank in finanzielle Schwierigkeiten geraten und war nicht imstande, die Forderungen einer bremischen Kaffee-Import-Gesellschaft zu begleichen. Es erfolgte dann eine Neugründung der Kaffee-Imperator-Gesellschaft, an der die bremische Importeurfirma stark interessiert ist. Die Neuordnung der Dinge stößt jedoch auf starken Widerspruch bei den anderen Gläubigern.

In Berliner Gastwirte- und Kaffeehausbesitzerkreisen geht das Gerücht um, daß für die nächsten Tage noch eine ganze Reihe von Zahlungseinstellungen im Vergnügungsgewerbe bevorsteht. Man rechnet mit etwa 15 bis 20 neuen Pleiten. Es werden die Namen verschiedener Tanzstätten im Berliner Westen genannt. Der Obermeister der Berliner Gastwirtvereinigung ist der Ansicht, daß die Besucherzahl der Berliner Lokale im letzten Jahr auf mehr als die Hälfte zurückgegangen ist, demgegenüber aber den Inhabern so hohe neue Steuern aufgebürdet wurden, daß sie nicht mehr tragbar seien. Wenn jetzt noch eine Erhöhung der Tarife für Licht und Wasser hinzukommt, werden die Besitzer, seiner Ansicht nach, gezwungen sein, eine große Anzahl von Lokalen zu schließen.

Das Blatt der Frau von Welt:

die neue Linie

Eine Zeitschrift, die in schönster Ausstattung Richtlinien der gepflegten Lebensführung, der kultivierten Geselligkeit, des genussvollen Reisens und der modernen Häuslichkeit gibt, nicht zuletzt aber erstklassige Vorbilder für die Kleidung nach den besten Modellen der Weltmode.

Jeden Monats-Beginn neu
BEYER-VERLAG, LEIPZIG-BERLIN

Abtransport der deutschen Auswanderer nach Brasilien und Kanada.

Eine Streptokokkenangina in Hammerstein.

Berlin. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wird mit dem Abtransport der in Mölln und Prenzlau untergebrachten deutschstämmigen Bauern aus Rußland nach Brasilien und Kanada in der nächsten Woche begonnen werden. Verschiedene brasilianische Bundesstaaten haben sich bereits mit der Uebernahme der Bauern einverstanden erklärt. Die Ueberfahrt wird zum Teil von der deutschen Regierung beauftragt, zum Teil wird sie von verschiedenen religiösen Vereinigungen, z. B. von den Mennoniten, bezahlt werden.

Bei den Krankheitsfällen in den Lagern Mölln und Prenzlau handelt es sich nur um ganz leichte Fälle von Masern. Dagegen ist in Hammerstein eine regelrechte Seuche ausgebrochen. In Mölln liegen 1100 Bauern, in Prenzlau 1600 und in Hammerstein etwa 3000, darunter 1600 Kinder. Unter den Kindern ist, wie amtlich festgestellt wird, eine Streptokokkenangina ausgebrochen, die fast ausschließlich kleine Kinder befallen hat.

Die Ursache ist darin zu suchen, daß die Kinder wochenlang, insbesondere in der Zeit, in der die Bauern vor Moskau lagerten, keine Milch erhalten haben.

Die Seuche ist nach Ansicht der Ärzte im Abflauen begriffen.

Übrigens ist diese Art der Erkrankung auch in Deutschland nicht ganz unbekannt. Sie ist 1922 im Virchow-Krankenhaus in Berlin vorgekommen, als unsere Kinder ebenfalls mehrere Hungerjahre hinter sich hatten. In Rußland ist diese epidemische Krankheit sehr häufig, wie der mit dem Flüchtlingen eingetroffene deutsch-russische Arzt Dr. Dyd angibt. Hier wie in Rußland steht man dieser außerordentlich stark ausbrechenden Krankheit zunächst unbewehrt gegenüber, da die traurige körperliche Verfassung der Kinder, wie im vorliegenden Fall, die ärztliche Arbeit ungeheuer erschwert. Die Krankheit ist für gesunde und normal ernährte Menschen, Kinder wie Erwachsene, in keiner Weise gefährlich. Bemerkenswert ist, daß die achtzehn im Lager geborenen Kinder ausgezeichnet bei der zweckentsprechenden Fürsorge gedeihen.



bis 92, c) 70-79, b) 65-69; Schafe: a) 58-63, b) 64-69, c) 52-57; Schweine: a) 87, b) 86-87, c) 85-86, b) 84-85; Säuen: 72-76.

bis 30, d) 38-42; Schweine: a) 84-89, b) 83-89, c) 80, d) 87 bis 85; Säuen: 70-78.

Berliner Börse vom Montag.

Die Börse eröffnete die neue Woche in ziemlich fester Haltung. Die Kursbesserungen betragen im Durchschnitt 1 bis 2 Prozent. Einige Spezialwerte, wie Deutsche Linoleum, Reichsbank und mehrere Elektrizitätswerte, konnten sogar darüber hinausgehende Erhöhungen erzielen. Das Geschäft blieb indessen weiter sehr still, doch sollen einige Schweizer Käufe am Elektromarkt

und rheinische Käufe in Montanaktien vorgelegen haben. Neue sachliche Momente lagen kaum vor.

Effektenmarkt.

Am Anleihe- und Effektenmarkt war der Neubehuf, anscheinend auf Deckungskäufe der Spekulation, kräftig erholt. Von Banken waren Reichsbank stark gesucht. Angeblich handelt es sich um Auslandskäufe. Braunkohle lagen in Zusammenhang mit den festen Kursen für Brauneisenerze 2 Prozent höher. Danat konnten sich ebenfalls merklich befestigen. Am Montanmarkt regte die Erhöhung der Preise für Reparationslohen an. Die Kurssteigerungen betragen im Durchschnitt 2 Prozent, bei Rheinischen Braunkohle sogar bis zu 6,50 Prozent. Die Farbenaktie erholt sich bei allerdings kleinen Umläufen um etwa 2 Prozent. Elektroaktien: Bedrängt waren Gesüßel (plus 5 Prozent) und Elektrisch Licht (plus 4 Prozent). Aber auch Siemens und Schuderer hatten mehrgewöhnliche Kursbesserungen.

Berliner Produktenbörse: Roggen weiter flau.

Die Auslandsmärkte lagen für Weizen schwach. Angeblich russische Offerten verdrängten. Inlandsmarktlage zu sehr größer, Kaufsücht eher geringer. Preise mäßig. Roggen am Weizenmarkt stark realisiert und wesentlich billiger. Safer ruhiger. Gerste still. Mehl fluktuos.

Ämtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station

Table with 2 main columns for different types of goods and their prices. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, and various oils. Prices are listed in Reichsmark and Pfennig.

Magdeburger Zuckernotierungen.

Gemahl. Melis bei prompter Lieferung innerhalb zehn Tagen 26,25. Tendenz: Still. — Rohzucker: Tendenz: Ruhig. (Ohne Gewähr.)

Kartoffelpreise.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ermittelte die Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggongefüllter märtlicher Station wie folgt: Weiße Kartoffeln 2,00-2,30 Mark, Rote Kartoffeln und Odenwälder Blaue 2,40 bis 2,70 Mark, Gelbfleischige Kartoffeln 2,80-3,20 Mark, Nierenkartoffeln 3,80-4,20 Mark, Fabrikkartoffeln 8,50-9 Btg. je Stätkentprozent. Gute Industrie gesucht. (Ohne Gewähr.)

Preisnotierungen für Eier der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.

in Pennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Maßen. Deutsche Eier: Einzelere vollfr. gek. über 65 Gramm 17,50, 60 Gramm 16, 53 Gramm 14,50, 48 Gramm 11,50-12; ausfortierte kleine und Schmutzeier 10. (Ohne Gewähr.)

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in Mark).

Elektrolytischer Kupfer 170,50; Orig.-Gitteraluminium, 98 bis 99 Prozent, in Blöcken 190; do. in Maß- oder Drahtbarren, 99 Prozent 194; Reinmetall, 98-99 Prozent 350; Antimon-Niägulium 62-66; Fein Silber für 1 Kilogramm 62,25-64,25.

Die amtliche Großhandelsrichtzahl vom 2. Januar 1930.

Die auf den Stichtag des 2. Januar berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche von 134,0 auf 133,7 oder um 0,2 v. H. gesunken.

Sonne und Mond. 8. Januar: S.-U. 8.11, S.-U. 16.03, M.-U. 11.37, M.-U. 0.11

Ziehung 3. Klasse 196. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 6. Januar 1930.

50000 auf Nr. 29288 bei G. Dito Schlemmer Nachf., Freital und bei G. Alfred Lorenz, Meerane.

Extensive list of lottery numbers and winning amounts, including names of winners and their addresses.

Extensive list of lottery numbers and winning amounts, including names of winners and their addresses.

Die Gouvernante

ROMAN VON ERIKA FORST

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Unsere Baroneschen können von der wirklich etwas lernen!“ befähigte der Oberinspektor. „Es sind ja nette Mädchen, aber zuweilen etwas gar zu derb und ungebunden. Dieses Fräulein Meier hat höllisch was Aristokratisches. Mehr als die Baronin selbst. Wenn die hörte, daß ich das sage, wäre ich freilich die längste Zeit Oberinspektor auf Berenberg gewesen.“

erlebt, solange ich in Berenberg bin, und das werden bald zehn Jahre“, meinte der Oberinspektor. „Und ich habe bemerkt, daß man doch recht hinterwäldlerisch wird in diesem verlassenen Nest. Im Winter nehme ich mir ein paar Wochen Urlaub und fahre mal wieder nach Berlin.“

erster Eindruck ist niederflüchtend. Diese junge Person hat überhaupt keine Ahnung, was sich für ihre Stellung gehört. Erzählt und erzählt. Und dazwischen diese dumme wenn es Frau Baronin interessiert oder vielmehr — so weit reicht der Schiffs nicht. Eine Gouvernante, die mich mit Sie anredet, ist wirklich eine Mardir. Ich werde sie mir morgen gleich mal vornehmen. Und denke dir, Werther... Werther, hörst du? Zum Kofferauspacken hat sie sich Adele einfach dabehalten. Ist das nun naiv oder impertinent? Werther, du hörst ja gar nicht!“

(Fortf. folgt.)

